

Das 1. Kapitel (S. 9-36) zeichnet das kulturelle und historische Milieu der koptischen Buchmalerei, indem L. einen reich dokumentierten Überblick über die Entwicklung der koptischen Kirche, Theologie, Mönchtum, Klöster, Klosterbibliotheken, Mönche als Schreiber, koptische Literatur und die Entwicklung unter byzantinischer und muslimischer Herrschaft bis ins Mittelalter gibt.

Das 2. Kapitel (S. 37-52) behandelt die allgemeine Einstellung des christlichen Ägypten zur Malerei, gibt die theologische Rechtfertigung bildlicher Darstellungen und befaßt sich mit Ikonen, Wandmalereien und deren wichtigsten Fundorten, sowie mit der koptischen Buchmalerei.

Mit dem 3. Kapitel (S. 52-85) wendet sich L. nun den Handschriften zu, und zwar zunächst solchen, die nur ornamentalen, anikonischen Schmuck aufweisen, d.h. Darstellungen des Kreuzes, Zierleisten am Buch- oder Kapitelfanfang, geometrische Muster, Blumen, Tiere, Menschen, wenn deren Darstellung rein ornamental gedacht ist, ohne eine bestimmte Szene darstellen zu wollen. Da diese Art des Buchschmuckes im Koptischen sehr häufig ist, beschränkt sich L. begreiflicherweise auf eine charakteristische Auswahl an Hss.

Der Hauptteil des Buches ist das 4. Kapitel über Hss mit figurativem Schmuck (S. 87-193), d.h. mit Darstellungen von Szenen aus der Heiligen Schrift, besonders den Evangelien, und Heiligenleben. Behandelt werden 35 Hss oder Fragmente vom 7. bis zum 13. Jh., von denen Nr. 1-25 gemalte Miniaturen, Nr. 26-35 aber Strichzeichnungen aufweisen, welche letztere bei den Kopten häufiger gefunden werden als bei den übrigen orientalischen Christen. Besonders ausführlich werden zwei prächtige Hss behandelt: Ms. Copte 13 (A) der Pariser Nationalbibliothek (1179/80 in Damiette geschrieben) und Ms. Copte-arabe 1 des Institut Catholique, Paris, aus dem Jahre 1249/50, beides bohairische Evangeliare, das erste mit über 70, das zweite mit 18 hochwertigen Miniaturen. Zu diesem 4. Kapitel gehören der Großteil der Abbildungen auf den Schwarzweißtafeln und alle Abbildungen auf den Farbtafeln.

Eine Zusammenfassung (S. 197-228) stellt die gewonnenen Ergebnisse heraus: Auffällig erscheint das Fehlen der *Maiestas domini* in der koptischen Buchmalerei, die in Fresken bezeugt ist. Ebenso fehlt die Darstellung der Deesis. Die Mutter Gottes wird gern als Galaktotrophousa abgebildet. Auch Bilder von Engeln, Evangelisten, Lokalheiligen und Reiterheiligen sind nicht selten. Nach dem 11. Jh. ändert sich der Stil merklich, offensichtlich unter muslimischem Einfluß, im 16. Jh. wird vereinzelt sogar abendländischer Einfluß spürbar, weshalb L. Hss dieser Zeit — als nicht typisch koptisch — nicht mehr in seine Untersuchung einbezieht.

Indices (S. 237-269) der zitierten Autoren, Eigennamen, der angeführten Hss und ein ikonographischer Index beschließen das Werk. Nach den 8 Farb- und den 111 Schwarzweißtafeln folgt noch das Verzeichnis der Tafeln (S. 273-278) und das Inhaltsverzeichnis.

Abbé Leroy hat uns ein Standardwerk über die koptische Buchmalerei geschenkt, für das wir ihm aufrichtig dankbar sein dürfen. Vielleicht findet er einmal die Zeit, auch über die späteren Epochen der koptischen Buchmalerei und die illuminierten christlich-arabischen Hss aus koptischer Hand, die hier beiseite gelassen worden sind, eine zusammenfassende Studie vorzulegen.

Julius Abfalg

Hans Quecke, *Die Briefe Pachoms. Griechischer Text der Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library eingeleitet und herausgegeben* (= *Textus patristici et liturgici*, 11), Regensburg, 1975. Fr. Pustet. 118 S.

Vom Brief-Corpus Pachoms ist die lateinische Übersetzung des Hieronymus lange der einzig bekannte Zeuge gewesen (siehe A. Boon, *Pachomiana latina*, Löwen, 1932). Nur einige

koptische Zitate waren bekannt, bis sich unter den Pergamentblättern der Kölner Papyrussammlung (Inv. Nr. 3286 und 3287) drei Briefe praktisch vollständig fanden (veröffentlicht von A. Kropp und A. Hermann in *Demot. und Kopt. Texte, Papyrologica Coloniensia*, 2, Köln-Opladen, 1968, S. 69-81; 82-85), während aus einem Papyruskodex der Chester Beatty Library zu Dublin einige stark mutillierte Reste, teilweise aber sogar derselben Briefe, zur Kenntnis gelangten (siehe H. Quecke, Ein neues Fragment der Pachombriefe in koptischer Sprache, *Orientalia*, N.S., 43, 1974, S. 66-82). In einem Anhang zum vorliegenden Werke sind alle bekannten koptischen Fragmente und Zitate zusammengestellt, hier und da mit Verbesserungen zu den früheren Ausgaben.

Der griechische Text einiger Briefe aus der Hs W. 145 (4. Jh.) der Chester Beatty Library wird von Quecke hier erstmals herausgegeben (S. 97-110). Einleitend werden behandelt: Echtheit der Pachom zugeschriebenen Briefe, Geheimschrift, Textüberlieferung (mit Verbesserungen zur Ausgabe der lateinischen Version von Boon, S. 70f.), Handschrift und Sprache. Vor allem die Geheimschrift, die die Deutung der Texte manchmal so schwer, wenn nicht unmöglich macht, kommt ausgiebig zur Sprache. Hieronymus nannte sie *alfabetum spiritale* und *lingua mystica*; die griechische Vita Pachomii *γλώσσα κρυπτή*; nur die Geistbegabten (*οἱ πνευματικοί*) können sie verstehen (*Hist. Laus.* 32,5). Eine endgültige Entschlüsselung steht noch aus, so z.B. des Buchstabenquadrates von acht Zeilen mit jeweils denselben acht Buchstaben in jeder Zeile um eine Position nach links verschoben: ΔΗΝΞΟΡΤ (S. 116). Im Zusammenhang mit der Geheimschrift hätte zur näheren Erklärung auf S. 27 noch hinzugefügt werden können, dass das koptische C2ΔĪ sowohl »Brief« wie »Buchstabe« bedeuten kann (vgl. S. 37). Zu Brief 10: *οἱ ἔλαφοι ἔτεκον* (S. 109, Z. 32-33), vgl. Jer. 14,5 (?). Die neue Veröffentlichung des bekannten Koptologen ist eine unerlässliche Ergänzung zu den *Pachomiana latina*.

A. Davids

Alexander Böhlig und Frederik Wisse, *Zum Hellenismus in den Schriften von Nag Hammadi* (= *Göttinger Orientforschungen*, VI. Reihe: *Hellenistica*, Band 2), Wiesbaden, 1975. Otto Harrassowitz. 86 S.

Im Rahmen der Aussenstelle Tübingen des Sonderforschungsbereiches 13 »Der hellenistische Beitrag zum Synkretismus im Vorderen Orient: der hellenistische Einfluss auf die Texte von Nag Hammadi« sind drei umfassende Monographien geplant: über die Metaphysik von A. Böhlig, über die Ethik von F. Wisse, und über die Anthropologie von R. T. Updegraff. Im vorliegenden Bande werden bereits einige Ergebnisse der Forschungen von Böhlig und Wisse veröffentlicht.

In der Einführung erklärt Böhlig Aufgabe und Ziel des Forschungsbereiches: »mit den Ergebnissen (der) historisch-philologischen Forschungen auch dem modernen Menschen zu einem besseren Selbstverständnis zu verhelfen und zu der Möglichkeit, sich mit dem Vorderen Orient auch in Gegenwartsfragen besser auseinandersetzen zu können« (S. 4). Untersuchungen in den Forschungsgebieten des Christlichen Orients, der Judaistik und der Gräzistik, besonders hinsichtlich der Kultgeschichte, der Ideengeschichte und der Sprachwissenschaft, sollen der Rezeptionsfähigkeit des Orients für Hellenisches und Hellenistisches nachgehen. Damit hängt vielleicht auch die Frage nach der konfessionellen Zersplitterung der orientalischen Kirchen zusammen. »Am Ende müsste ein vergleichendes Wörterbuch der Begriffssprache des christlichen Orients stehen, aus dem die Rezeptionsfähigkeit der einzelnen Literaturen und Gruppen zu ersehen ist« (S. 7).